

Oberhofen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oft schon hat man auch einen grün gekleideten Mann mit Schnallenschuhen und einem breitkrepigen Hut gesehen. Wer den Schatz heben will, muss ein schwarzes Kalb, das kein einziges weisses Haar hat, mit reiner Milch aufziehen und auf den Berg führen. Doch gelang es bis heute noch keinem, den Schatz zu heben.

62 Die Schatzgräber auf dem Stutz

Auf dem Stutz bei Wil ist ein Schatz vergraben, den ein Geist hütet. Einmal versuchten ein paar Männer, ihn zu heben, um auf möglichst leichte Art die Sorgen ums tägliche Brot los zu sein. Sie schlichen bei finsterner Nacht an den unheimlichen Ort. Einer flüsterte hastig eine Beschwörungsformel, und dann fingen sie an zu graben. Während der Arbeit bemerkten sie, wie eine grosse schwarze Spinne langsam dahergekrochen kam. «Seht, wie die einen dicken Bauch hat», platzte einer heraus, und alle lachten aus vollem Hals. Kaum war das geschehen, prasselten von allen Seiten Schläge wie von Knütteln auf die armen Schatzgräber nieder, dazu brach ein furchtbares Unwetter los, sodass sie nur mit grösster Mühe und unter Aufbietung aller Kräfte den Heimweg fanden. So hatten sie nichts von ihrer Schatzgräberei als einen zerbläuten Rücken.

63 Der versetzte Markstein

Oberhofen

Wir sassen um das Silvesterfeuer. Der Gemeindeschreiber erzählte Geschichten aus alter Zeit, darunter auch folgende Sage: Es mag um das Jahr 1850 gewesen sein, und zwar in der Adventszeit. Da kehrten um Mitternacht zwei Männer von Mettau nach Oberhofen heim. Als sie sich beim Chileweg befanden, hörten sie vom Äsch her Rufe eines Mannes. Dieser rief fortwährend in die einsame Nacht hinaus: «Schufle, Pickel, Schufle, Pickel!» Die beiden Männer wurden von Furcht ergriffen und beschleunigten ihre Schritte, um bald daheim zu sein. Sie beschlossen aber, tags darauf zum Pfarrer von Mettau zu gehen, um ihm den Vorfall zu berichten. Als der geistliche Herr alles vernommen hatte, sagte er: «Sicher findet ein Verstorbener keine Ruhe, also bringen wir ihm Pickel und Schaufel, und nachher wollen wir sehen.» So brachten denn die Männer das Geschirr zum Äsch. Tags darauf gingen sie hin, um zu sehen, was geschehen war. Und siehe da, ein grosser Markstein war versetzt, das heisst an seinem richtigen Ort wieder eingesetzt

worden. Um dieses March hatten sich zwei Bauern zu Lebzeiten gestritten. Als Beweise waren an den Stielen von Pickel und Schaufel die Finger des Geistes eingebrannt.

64 Diebische Erdmännlein auf dem Cheisacher

Gansingen

Im Eisengraben im Gebiet des Cheisachers waren vor Zeiten die Wohnungen der Erdmännlein, die auf der Tuhalden und in der Umgebung oft Garben geraubt haben, sodass die Bauern zur Erntezeit Wachen aufstellen mussten. Später beschloss man aber, dass jeder Bürger und die Gemeinde selbst einige Garben auf dem Feld liegen lassen sollen, um so vor den Räubereien und Diebstählen dieser unnahbaren Wesen geschützt zu sein, und damit begnügten sich die Erdmännlein auch wirklich.

Sehr selten fand sich die Gelegenheit, die kleinen Gestalten zu sehen, denn scheu flohen sie vor der Gesellschaft der Menschen. Als einst der starke Melcher von Galten ein Saum Wein in die Ampfere verkaufte, sah er auf seinem Rückweg siebzehn dieser Männlein im Hang Buchnüsschen auflesen. Sie boten ihm davon an, allein der Melcher verschmähte die Gabe.

Auf dem Cheisacher befindet sich das Wildloch, von dem einst ein unterirdischer Gang bis nach Obersulz führte. Diesen Gang gingen die Erdmännlein, um in Obersulz Milch aus den Kellern zu stehlen, und jetzt noch heisst es, wenn Nebel auf dem Cheisacher aufsteigen: die Erdmännlein backen am Eisengraben.

65 Sagen von der Sinzematt: Name und Geschichte

An einem nach Norden auslaufenden Jurahang zwischen Gansingen, Galten und Büren liegt eine einsame Mattenfläche, die in alten Zeiten Neumatt, später Wickematt geheissen wurde. Diese Matte grenzt gegen Morgen an die Galgematt, wo früher der Galgen der Herrschaft gestanden hat. Zwei Wege führen, wie in alten Zeiten, über diese Matte nach den benachbarten Dörfern. Vor vielen hundert Jahren kam die Matte zu einem Teil an die Herren von Sinzen, der andere Teil wurde vom sogenannten Kaisergeschlecht beansprucht. Darüber entstand ein langjähriger Zank und Hader, bis die Letzteren, des ewigen Streitens müde, ihren Teil an die Gemeinde Gansingen verkauften und sich in den Steinhof der Gemeinde Wil zurückzogen. Von da an wurde die Matte Sinzematt geheissen.